Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 46 (1989)
Heft: 11

Artikel: Vermehrtes Raucherrisiko bei Frauen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969761

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rung und Behandlung zuständig ist. So haben also die vergangenen fünfzig Jahre nicht nur harte Konkurrenz zweier Berufe gebracht, sondern in zunehmendem Masse auch eine respektvolle kollegiale Zusammenarbeit von Fachleuten im Interesse ihrer gemeinsamen Patienten.

Dr. E. L.

Vermehrtes Raucherrisiko bei Frauen

Von amerikanischen Freunden erhielten wir einen sehr eingehenden Bericht über Raucherinnen in Amerika. Ärzte stellten fest, dass Frauen viel empfindlicher auf die durch das Rauchen aufgenommenen Gifte reagieren als dies bei Männern der Fall ist. Noch vor fünfzig Jahren war es eine Seltenheit, dass Frauen rauchten. In der Zwischenzeit verfielen immer mehr diesem gefährlichen Laster. Und heute sind es, wenn unsere Beobachtungen nicht täuschen, noch viel mehr Frauen als Männer, die von dieser gefährlichen Gewohnheit geplagt sind.

Gefahr für das Kleinkind

Es hat sich erwiesen, dass der Körper der Frau viel empfindlicher auf diese Gifte reagiert, sei es nun Nikotin, Teer oder andere durch das Rauchen aufgenommene Gifte. Verschiedene Herzkrankheiten sind oft eine Folge der Gifte, die durch das Rauchen bei Frauen in Erscheinung treten.
Noch schlimmer ist es, wenn Frauen während der Stillzeit rauchen, da sich die Rauchergifte schon nach einigen Stunden in der Muttermilch nachweisen lassen. Dadurch kann dem Kleinkind ein bleibender Schaden zugefügt werden.

Der Weg zur Abgewöhnung

Die beste Hilfe gegen das Rauchen ist für Männer und Frauen, wenn sie sich angewöhnen, immer etwas getrocknete Weinbeeren, Sultaninen oder Korinthen in der Tasche mitzuführen. Wenn man immer von Zeit zu Zeit eine dieser Trockenfrüchte zu sich nimmt und lange im Munde behält, hat man in dieser Zeit absolut kein Bedürfnis zum Rauchen. So kann man sich mit etwas gutem Willen und Energie das Rauchen mit all seinen Schädigungen abgewöhnen.

Verantwortungsbewusstes Handeln

Bei Frauen ist dieses Problem für die eigene Gesundheit wie auch für die Gesundheit ihrer Nachkommen von grosser Bedeutung. Die Liebe und das Verantwortungsgefühl sollten mithelfen, uns die Kraft zum Verzicht auf diese schädliche Angewohnheit zu geben. Bei ehrlichem Bemühen wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Tumor im Kleinhirn

Ein zehnjähriger Junge in unserer Nähe litt immer an Kopfweh. Oft war es ihm so elend, dass er erbrechen musste. Sein Arzt gab ihm verschiedene Medikamente. Da er keinen Erfolg hatte, suchten die Eltern des Jungen einen zweiten Arzt auf, der den Knaben ebenfalls mit Medikamenten behandelte. Jedoch ohne Erfolg. Auch eine Behandlung mit Naturmitteln brachte nur eine geringe Besserung, so dass die Ärzte den Eindruck bekamen, dass der Junge eher psychisch behandelt werden sollte. Als all dies nichts nützte, wurde entschieden, den Jungen ins Spital zu überweisen. Dort ergaben genaue Untersuchungen, dass im Kleinhirn ein kleiner Tumor vorhanden war. Die Operation verlief problemlos und nach einiger Zeit fühlte sich der Junge wieder wohl. Das Erbrechen und das Kopfweh waren vollständig verschwunden.